

Zum Kriegsende in Borgfeld vor 75 Jahren

„Am 23. April 1945 gab es Daueralarm, die Menschen konnten die Bunker nicht mehr verlassen. Auch in Borgfeld saßen wir die letzten schrecklichen Tage im Bunker. An der Ecke Rethfeldsfleet / Upper Borg gab es einen überirdischen Bunker, in dem wir Schutz suchen konnten. Zwischendurch, wenn es ruhig war, gingen die Männer die Häuser ab, um nach dem Rechten zu sehen. Die Kühe hatten wir im Stall los gebunden und die Türen aufgemacht, damit sie im Notfall raus konnten.“

Die alliierten Truppen waren längst auf deutschem Boden und auf dem Vormarsch, um das Land zu besetzen. Vor den Toren Bremens lag eine englische Division, und man war erleichtert. So dachten wir am 25. April 1945, der Krieg sei vorbei, verließen den Bunker und gingen zum Haus zurück. Plötzlich begann eine furchtbare Schießerei über uns hinweg, und wir mussten wieder zurück in den Bunker. Was war passiert? Wir wussten nicht, dass im Mariannenhof die britische Artillerie in Stellung gegangen war, und an der Wümme, auf der Lilienthaler Seite, ein versprengtes Häuflein Hitlerjungen mit einigen Parteigrößen lag. Sie glaubten, mit Panzerfäusten und anderer Munition das Vaterland retten zu können und waren Ursache der Schießerei. Bei dieser Aufregung merkten wir erst später, dass unser Franz wie vom Erdboden verschwunden war. Wir suchten und riefen ihn, aber vergeblich – bis er plötzlich aus dem Mariannenhof gelaufen kam. Er hatte angenommen, der Krieg sei vorbei und wollte zu Heini Meyer, dem Hofmeier vom Mariannenhof. Er lebte mit seiner Frau und der kranken Tochter in dem Bauernhaus, das damals als alte Ruine noch stand. Das Ehepaar Meyer war daran gewöhnt, dass nach einem Angriff von uns immer ein Familienmitglied kam, um zu sehen, wie sie alles überstanden hatten. Heini Meyer rief in die Schießerei hinein: „Nicht schießen, nicht schießen! Zivilist!“ So ist Franz mit dem Schrecken davon gekommen.

Am 26. April 1945 wurde Bremen von der englischen Armee besetzt, der Krieg war für uns vorbei. Es war ein wunderbarer Frühling in dem Jahr mit viel Wärme und Blütenpracht. Es war, als wollte die Natur die Menschen versöhnen.“

Aus: Ilse Kaisen, Unser Leben in Borgfeld, S. 49.

